

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0366

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

anderen Liehabern der Original-Sprachen gar nicht, und hoffet auch, daß Gott solche Arbeit dem, der sie übernimmt, und die Kosten des Verlags daran wendet, weil sie zur Ausbreitung seiner Ehre und Worts gereicht, anderwärts tausendfältig nach seiner Verheissung belohnen werde.

Frauenfeld. Ich habe das Paradis terrestre, Poeme imité de Milton par Madame de B***, so sie mir überschickt, gelesen. Vielleicht ist die Authorin dieses Gedichts die Madame de Bocage, die neulich zu Paris eine Tragedie herausgegeben, die mit allgemeinem Beifall auf der Schaubühne aufgeführt worden, und die schon vorher durch verschiedene Werke ihren Mit-Burgern bekannt worden, von denen dieses das erste ist, das mir zu Gesicht gekommen. Diese Dame saget in einer Art Zuschrift an die Academie von Rouen, daß der Beifall, dessen sie einen Versuch dieses Gedichts gewürdiget, sie bewogen, dasselbe zu enden. Buerst machte sie sich aus der Dicht-Kunst einen Zeitvertreib, durch den Beifall dieser Herren aber aufgemuntert, und durch das Verlangen ihrer Nation zu gefallen, hingrissen, hat sie sich bewegen lassen, dasselbe herauszugeben; auf gleichem Grunde hat sie sich entschlossen, sich nach dem Geschmacke ihres Volkes zu richten, ohne sich an die Verweise zu lehren, die ihnen fremde Nationen, insonderheit aber die Engländer über die Veränderungen, die sie in einem Gedichte vorgenommen, daß dieselben besonders verhoren, gemacht haben.

Sie glaubt, man werde ihr diese Freyheit desto weniger übel nehmen, weil sie nicht die erste ist, die es unternommen; und Milton sogar von den größten Männern seines Volkes ist getadelt worden; Vowe sagt: Bald ist der Himmel dem Fluge des Miltons nicht weit genug, bald fällt er in eine prosaische Schreib-Art, und kriechet wie eine Schlange oft leget er in den Mund der Engel Wortspiele, und macht aus Gott dem Vater einen Scholastischen

Gottesgelehrten. Auf das Ansehen dieses grossen Mannes gegründet, hat sie die Erzählung von der Schlacht der Engel, welches Gemälde sie vor ihre schwache Zeichnung zu stark gefunden, verkürzt; so hat sie auch die Gleichnisse, die Milton aus der Fabel entlehnet, wie auch die Spiele der Teufel in der Hölle, als Sachen, die nicht dahin gehören, ausgelassen. Dieses ist ihr Zweck gewesen, jetzt überläßt sie dem Leser zu urtheilen, in wie weit sie denselben erreicht; derselbe soll das Schicksal ihres Werks entscheiden. Ich, sagt sie, habe wollen ein grosses und vortreffliches Werk ins kleine bringen. Oft, wenn man die Züge des Gesichts in einem Gemälde verkleinert und zusammenziehet, so verliebren sich die Verhältnisse, und man verfehlet der Ähnlichkeit. Wenn es mir gelungen, unter einem angenehmen Gesichts-Puncte die Schönheiten vorzustellen und abzuschildern, die man in dem Gemälde des Authors von dem Glücke und Unglücke Adams und der Eva im Paradies findet, so hab ich meine Absicht erreicht. Sie unterstehet sich nicht uns einen vollständigen Begriff von dem grossen Geiste des Miltons zu geben; sie verweiset die, welche die Englische Sprache nicht verstehen, auf die schöne Uebersetzung des Herrn Dupré de Saint Maur.

Zest müssen wir zeigen, in wie weit sie ihrem Versprechen ein Genügen geleistet. Sie hat fast ein gleiches Schicksal mit den Malern, welche, da sie ein grosses Gemälde ins kleine bringen wollen, sich glücklich schäzen müssen, wenn dieses mit seinem Urbild noch eine Gleichheit hat; dieses Werk kan denen, die Milton nicht in seiner Sprache lesen können, zwar einen Begriff vor seinem Werke geben, aber es ist nicht im Stande, das Unglück derer zu ersezgen, die die Sprache des Authors nicht verstehen, und seinen erhabenen Geist nicht aus dem Werke selbst beurtheilen können. Es ist eine geringe Nachahmung eines vortrefflichen Gedichts, daß die Welt mit Recht als ein Meisterstück von dieser Art ansieht. Die Schreib-Art ist nicht

nicht schlecht, doch nicht fähig, das Erhabene im Milton auszudrücken. Doch muß man diesen Fehler der Authorin, die ein Französisches Frauenzimmer ist, um etwas verzeihen, weil ihre Sprache vor ein Episches Gedicht nicht so tüchtig als andere ist. Und ich zweifle, ob sie sich jemahls schmeichelnd dörfern, ein Gedicht zu haben, oder haben zu können, wie der Meßias, oder das verlorne Paradies ist. Das Paradis terrestre setzen wir mit der Chute de l'homme des Durand in eine Classe. Es ist dem Milton in folgenden Zeilen zugeeignet:

A Milton.

Si mes foibles accens, jusquau Rojaume sombre,
Homere des Anglais, peuvent toucher ton ombre,
Sois sensible a l'amour qu'inspirent tes écrits.
Le desir de te suivre enflamme mes esprits;
Mon ame feroit sentir le beau feu qui l'anime,
Je m'égare, peutêtre, en cet effor sublime:
Ah pardonne a mes traits, s'ils ternissent les tiens;
Come un Dieu, pour tribut, recois tes propres biens.

In den letzten Versen ist so viel Ruhmredigkeit und Eigen-Liebe, als niedrige Schmeicheley. Ist zu haben um 48 kr.

Leipzig. In Breitkopfs Verlage ist fertig geworden: Das Leben Ernst Salomon Cypriani, der heiligen Christ Doctors, und des Gothaischen Ober-Consistorii Vice-Präsidentens, zum Preis der göttlichen Vorsorge und Barinherzigkeit, von einem Liebhaber der Wahrheit annoch bey Lebzeiten des frommen Mannes beschrieben, und von ihm selber verändert, nun aber nach seinem Willen zum Drucke übergeben, von Erdmann Rudolph Fischer, des geistlichen

Ministerii zu Coburg Seniore, Archi-Diaco-no bey St. Moritz, und Hochfürstl. Beicht-Vater, in groß 8vo, 12. und einen halben Bogen. Dieses Werkgen ist in 12. Capitel eingetheilet, davon die sechs ersten ohnfehlbar von dem seligen D. Cyprian selbst sind aufgesetzt worden. Die sechs letzten aber hat der Herausgeber, Herr Fischer, hinzugehant. In dem ersten Capitel wird von der Geburt und Erziehung D. Cyprians gehandelt. Das andere redet von seinen Academischen Studien. In dem dritten werden die Bedienungen erzählt, die derselbe wirklich gehabt, und die ihm sind angetragen worden. Bei welcher Gelegenheit vornehmlich von dem Zustande des berühmten Academischen Gymnassi zu Coburg, unter dem Directorat D. Cyprians, schöne Nachricht ertheilet wird. Das vierte Capitel macht die Theologischen Streitigkeiten nahmhaft, in welche D. Cyprian gestochten worden. In dem fünften werden einige besondere Zufälle in seinem Privat-Leben erwähnet, gleichwie in dem sechsten von der Belehrung vom Ursprunge des Pabstthums, und vom Unterricht wegen kirchlicher Vereinigung der Protestant, mehrere Nachricht gegeben wird. Dieses Capitel enthält, besonders in Absicht auf den leztern Umstand, überaus schöne und vorher nicht so bekannte Dinge. In dem siebenden Capitel ertheilet der Herr Archi-Diacionus Fischer eine zuverläßige Nachricht von dem letzten Willen, und in dem achtzen von dem Ende und Begräbnis dieses um die Kirche Gottes unsterblich verdienten Mannes. Das neunte Capitel zeigt die Schicksale seiner schönen Bücher-Sammlung. Das zehnende fasset ein ordentlich und zum Nutzen der Leser eingerichtetes Verzeichniß derjenigen Bücher in sich, welche D. Cyprian entweder selbst geschrieben, oder nur herausgegeben, ingleichen derer, zu welchen er Vorreden gemacht hat. In dem elften werden etliche rühmliche Urtheile gelehrter Ausländer und Deutschen angeführt. Und das zwölfte meldet, was ihm vor Bücher von gelehrt Leuten sind zugeschrieben worden.

Am.